



# GottesdienstPraxis

## Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten  
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

# Gottesdienste zu Symbolen

Herausgegeben von Christian Schwarz



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © 2022 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagmotiv: Peter H from Pixabay

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07562-4

www.gtvh.de

# Inhalt

Bedeutung und Deutung von Symbolen Helmut Herberg .....	9
--	---

Ein ABC biblischer und anderer Symbole mit Anregungen zur Gottesdienstgestaltung Jörg Hirsch .....	14
--	----

## Gottesdienste zum Kirchenjahr

Offene Türen Familiengottesdienst zum 1. Advent Rudolf Dibbern .....	23
--	----

Es kommt ein Schiff Familiengottesdienst im Advent über EG 8 Rudolf Dibbern .....	27
---	----

Ein geschenktes Jahr Predigt am Jahresbeginn zum Symbol »Paket« und Röm 16,25–27 Karl-Edzard Buse-Weber .....	31
--	----

Leid – Kleid Anziehende Stoffe der Passion Ludwig Burgdörfer .....	34
--	----

Pastor Lehmann und das neue Altarbild Karfreitagspredigt über Joh 19,16–30 Jörg Prahler .....	43
---	----

Das Kreuz mit dem Kreuz Predigt über ein schwieriges Thema Christian Schwarz .....	49
--	----

Mit Jesus auf dem Weg Predigt über Lk 24,13–33 Sara Heinrich .....	56
--	----

Gold. Erntezeit Predigt im Zweiten Programm Christian Schwarz .....	61
Aus der Zwiebel wird die Blume Predigt am Ewigkeitssonntag Angelika Scholte-Reh .....	65
Ein Koffer für die letzte Reise Zwei Sätze fürs Gepäck Christian Schwarz .....	69

## Weitere Symbolgottesdienste

Kaleidoskop Predigt über 2 Petr 3,13 Martin Auffarth .....	76
Ihr seid das Salz der Erde Gottesdienst für alle Generationen Karl-Edzard Buse-Weber .....	83
Die Arme zum Himmel Karl-Edzard Buse-Weber .....	92
Der Mensch – ein Symbol für Gott? Von einem Kunstwerk und seiner Interpretation Karl-Edzard Buse-Weber .....	100
Bäume und Wurzeln Predigt über Jer 17,7f. Michaela Deichl .....	105
Kompass Predigt über Ps 37,5 Michaela Deichl .....	108
Wie Sterne am Himmel Predigt über Gen 15,1–5 Michaela Deichl .....	111
Gott an den Schwellen des Lebens Abschiedspredigt Rolf Heinrich .....	114

Nachspielzeit	
Andacht über Pred 3,14a	
Eckhard Herrmann .....	119
Der richtige Schlüssel	
Andacht über Mt 16,19a zur Begrüßung von neuen Mitarbeitenden in der Diakonie	
Eckhard Herrmann .....	121
Was eine Weinflasche mit Vergebung zu tun hat	
Andacht über Lk 6,36 ff.	
Eckhard Herrmann .....	124
Wovon wir leben	
Predigt über den Weinstock zu Joh 15,1–8	
Kurt Rainer Klein .....	126
Der unbeirrbare Sämann	
Predigt über Säen und Ernten zu Lk 8,4–8	
Kurt Rainer Klein .....	129
Die Stürme des Lebens	
Predigt über Mk 4,35–41	
Kurt Rainer Klein .....	133
Felsenfestes Vertrauen	
Predigt über Mt 7,24–27	
Kurt Rainer Klein .....	136
Was tun?	
Gottesdienst mit Mülltonne zum Männersonntag	
Christoph Kock .....	139
Alles prüfen	
Gottesdienst mit Prüfgeräten zum Männersonntag	
Christoph Kock .....	143
Fußmatten	
Rede zum Geburtstag einer Kirche	
Tilman Meckler .....	150
Predigt über die Legostadt	
Nadja Papis-Wüest .....	152

Ich bin die Tür  
Predigt zu Joh 10,9  
Nadja Papis-Wüest ..... 155

Zu Tisch!  
Abend(mahls)gottesdienst  
Micaela Strunk-Rohrbeck und Rainer Rohrbeck ..... 159

Gemeinsames Haus  
Predigt zur Trauung  
Rolf Heinrich ..... 169

Die Autorinnen und Autoren..... 174

## Bedeutung und Deutung von Symbolen

Helmut Herberg

Symbole geben zu denken. Sie stehen am Anfang jeder Form von Religion und sprechen nicht in erster Linie unseren Willen an, sondern unsere schöpferische Einbildungskraft. Wie weit geöffnete Tore laden sie ein, neue Lebensmöglichkeiten zu entdecken, neue Erfahrungsräume zu erschließen.

Als grundlegende Ausdrucksmittel menschlicher Verständigung werden Symbole vor allem dann gebraucht, wenn es darum geht, Gefühle, Sehnsüchte, Hoffnungen und Ängste, die durch Alltagssprache nur unzureichend beschrieben werden können, in verdichteter Form zum Ausdruck zu bringen. Sie sind Sprachbilder von tiefen Erfahrungen, haben als solche heilende Kraft und regen an, über das Bisherige hinauszugehen. Symbole lassen sich darum auch nie restlos in Begriffe überführen, sondern geben Raum, sie mit eigenen Lebenserfahrungen einzufärben.

Symbole brechen gleichsam die Beschränkung der Gegenwart auf, indem sie diese im Lichte einer erhofften, besseren Zukunft darstellen. In dieser Differenz zwischen bedrängender Gegenwart und erwarteter besserer Zukunft liegt die Dynamik der Symbole.

Kennzeichen christlicher Symbole ist ihre strenge Bezogenheit auf die Geschichte Jesu von Nazareth, in dem Gott sich uns Menschen in besonderer Klarheit zu erkennen gegeben hat.

Als Sinnbilder vermitteln Symbole der Betrachterin, dem Betrachter eine Botschaft, die sich jedoch nie in Eindeutigkeit auflösen lässt. Sie offenbaren und verhüllen zugleich und sperren sich gegen Festlegungen. Geduld ist darum gefragt. Geduld, sie anzuschauen, bis Licht aus ihnen hervorbricht.

Wir nehmen Symbole mit unseren Sinnen wahr und spüren: Da wird etwas angedeutet, was sich letztlich unserer Wahrnehmung entzieht. Schon der ursprüngliche Wortsinn (abgeleitet von griech. Wort sym-

ballein = zusammenwerfen, zusammenfügen) weist darauf hin, dass es im Symbol um ein Verknüpfen des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren geht. So wird Maria, die Mutter Jesu, im Lukasevangelium als eine Frau beschrieben, die in ihrem Herzen Göttliches und Menschliches, Offenbarung und Erfahrung zusammenfügte, wörtlich: »zusammenwarf«. Luthers Übersetzung »und bewegte es in ihrem Herzen« deutet an, dass die Verbindung von Göttlichem und Menschlichem nie ganz gelingt, sondern eine immer neue Herausforderung bleibt.

Religiöse Sprache ist darum immer eine symbolische. Sie weist hin auf das, was den menschlichen Verstand übersteigt und deutet das Geheimnis Gottes an. Menschen werden durch das Symbol in einen Prozess, einen Sinnfindungsprozess hineingenommen. Darum ist theologische Sprache ohne Demut vor dem Geheimnis des Unsichtbaren Hybris, ungerechtfertigte Anmaßung. Symbole lassen sich gut mit Kristallen vergleichen: Sie spiegeln dasselbe Licht auf verschiedene Weise wider. So kann ein Symbol je nach Kulturkreis und Zeit unterschiedliche Bedeutungen annehmen.

Symboldeutung ist darum nie eindeutig. Damit weisen Symbole auf eine Grundstruktur aller menschlichen Erkenntnis hin: Erkenntnis und vollständiges Erfassen des Ganzen der Wirklichkeit bleiben dem analysierenden Blick des Menschen versagt.

Vom Symbol her, d. h. vom sinnlich wahrnehmbaren Teil, der auf ein komplexes Ganzes hinweist, ist darum alles vollmundige Reden von Ganzheitlichkeit kritisch zu hinterfragen und mit Paulus zu bekennen: Unser Wissen und Erkennen ist und bleibt Stückwerk (1 Kor 13,9).

Doch ohne irdische Bilder, Zeichen und Symbole können wir das Ewige nicht denken. So wie wir ohne wissenschaftliche Zeichen die Naturwissenschaften nicht verstehen.

### *Symbol: Das Auge Gottes*

Nach antiker Vorstellung war das Auge Symbol für die Weisheit der Götter. So wurde der griechische Sonnengott Helios auch der Panoptes, der Alles-Sehende, genannt. In der christlichen Symbolsprache wird durch das dreieckige Auge Gottes die Allwissenheit Gottes ausgedrückt. Das Auge Gottes erinnert auch an das älteste und wohl auch tiefste Glaubensbekenntnis der Bibel: »Du bist ein Gott, der mich sieht« (Gen 16,13). So nennt Hagar, die ägyptische Sklavin und spätere Frau Abra-

hams, Gott und fügt hinzu: »Gewiss habe ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.« Gott sieht den Menschen an, schenkt ihm Ansehen und Würde.

Ein weniger bekannter Bibelvers dazu aus dem Buch Sirach: »Sein Auge setzte er (Gott) ihnen (gemeint sind die Menschen) ins Herz, um ihnen die Größe seiner Werke zu zeigen, dass sie erzählen die Größe seiner Werke« (Sir 17,8). Er erinnert daran, dass wir Menschen Gottes Auge in unseren Herzen tragen. Johann Wolfgang von Goethe hat diesen Gedanken in seinem Gedicht treffend zum Ausdruck gebracht:

»Wär nicht das Auge sonnenhaft,  
die Sonne könnt es nie erblicken,  
läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,  
wie könnt uns Göttliches entzücken.«

Meister Eckhart drückt denselben Gedanken so aus: »Das Auge, in dem ich Gott sehe, ist dasselbe Auge, darin mich Gott sieht; mein Auge und Gottes Auge ist ein Auge und ein Sehen und ein Erkennen und Lieben«. Das dreifache, gleichschenklige Dreieck mit dem Auge Gottes ist zugleich Symbol für den dreieinigen Gott: Vater, Sohn und heiliger Geist. Es symbolisiert in der Dreiheit zugleich die Zeit als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und ist so bildhafte Darstellung der Gewissheit: »Meine Zeit steht in deinen Händen« (Ps 31,16).

### *Die vier Evangelistensymbole*

Vier ist die traditionelle Zahl für das irdische Universum, für die Elemente, für das Quadrat und die Jahreszeiten. Vier Buchstaben hat der Name Gottes, der übersetzt bedeutet: »Ich bin, der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde.« Vier Flüsse, so erzählen die alten Mythen, durchströmen das Paradies und bewässern die Erde. Nach vier Temperamenten wurden die Menschen eingeteilt in Sanguiniker, Phlegmatiker, Choleriker und Melancholiker.

Die vier Buchstaben im Namen des ersten Menschen »Adam« stehen im griechischen Alphabet für die Anfangsbuchstaben der vier Himmelsrichtungen. In der babylonischen Mythologie werden die vier männlichen Planetengötter durch vier Symbolfiguren dargestellt: Durch den Stier, Symbol für den Stadtgott Marduk; den Löwen, er symbolisiert den mächtigen Kriegs- und Unterweltgott Nergal; den Adler für den Windgott Ninurta und den Menschen für Nabu, den Gott der Weisheit.

Der Prophet Hesekiel, der lange in babylonischer Gefangenschaft lebte, kannte diese Symbolfiguren und hat sie auf Gestalten bezogen, die den Thron Gottes umgeben und Gottes Stimme erschallen lassen (Ez 1,4–20). Er hat damit den in der Verbannung lebenden Israeliten ein mutmachendes Bekenntnis in ihr Herz geschrieben: Nicht die Götter Babylons, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist Schöpfer, Herr und Erhalter der Welt.

Der Verfasser der Offenbarung des Johannes hat die Vision von den vier Gestalten aufgenommen und in veränderter Reihenfolge auf Figuren um den Thron Christi bezogen. Bereits im zweiten nachchristlichen Jahrhundert deuteten die Kirchenväter Irenäus von Lyon und Hippolyt die vier Gestalten als Symbole für den Lebensweg Jesu: So steht der Mensch für die Inkarnation, der Stier für den Opfertod, der Löwe für die Auferstehung in Kraft, der Adler für die Auffahrt in den Himmel.

Im vierten Jahrhundert nach Christus identifizierte der Kirchenvater Hieronymus die vier Symbolfiguren mit den vier Evangelisten des Neuen Testaments. Seine Deutung wurde zur prägenden Tradition der christlichen Kirche: Der Mensch, oft in der Gestalt eines Engels, steht für den Evangelisten Matthäus, der sein Evangelium mit dem Stamm- baum Jesu beginnt; der Löwe, dessen lautstarke Stimme in der Wüste erklingt, steht für den Evangelisten Markus, der an den Anfang seines Evangeliums die wortmächtige Bußpredigt Johannes des Täufers stellt; der Stier als typisches Opfertier steht für den Evangelisten Lukas, denn er beschreibt zu Beginn seines Evangeliums den Opferdienst des Priesters Zacharias; dem Evangelisten Johannes, der sein Evangelium mit dem Wort, das in höchster Höhe bei Gott war, beginnt, wird der Adler, der sich auch in höchste Regionen aufschwingt, zugewiesen.

### *Symbol: Der helle Morgenstern*

Sterne, die Augen der Nacht, gelten seit Jahrtausenden als Wegweiser und Trostspender in dunklen Zeiten. So ist der helle Morgenstern, die Venus, Symbol für das Licht, das die Finsternis besiegt.

Vom ersten bis zum letzten Buch der Bibel, von der Segnung Abrahams bis zur Geburt Jesu, immer wieder begegnen uns Sterne. Heilige wie z. B. Thomas von Aquin und der Heilige Bruno trugen Sterne als Zeichen auf ihrer Haut: Thomas auf der Stirn, Bruno auf der Brust. Der Stern war ihr Bekenntnis: Die uns tragende und erleuchtende Kraft

geht von Christus aus, der von sich sagt: »Ich bin der helle Morgenstern« (Offb 22,16). Wir tragen ihn in unseren Herzen und erwarten ihn als den wiederkommenden Herrn.

Der helle Morgenstern symbolisiert die Erfahrung: »Der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht« (Ps 18,29) und: »Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind« (Jes 8,23).

Christus, der helle Morgenstern, ist nach dem Lukasevangelium »das aufgehende Licht aus der Höhe, auf das es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (Lk 1,78 f.).

Er, Christus, der Stern der Erlösung, sagt von sich: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben« (Joh 8,12).

Der helle Schein, den Gott in den Herzen der Menschen entzündet hat, strahlt durch Jesus Christus in die Welt und von dort durch den Lobgesang der Menschen zurück auf Gott, den Schöpfer des Lichts.

Bis heute ist der Stern ein wichtiges Symbol auf vielen Staatsfahnen. So zum Beispiel auf der Flagge der europäischen Union als Zeichen für Einheit und Harmonie zwischen den Völkern, für Frieden, Demokratie und Menschenrechte.

## Ein ABC biblischer und anderer Symbole mit Anregungen zur Gottesdienstgestaltung

Jörg Hirsch

### *A wie Auge*

Das Auge ist das einzige Sinnesorgan, das nicht nur Eindrücke empfängt, sondern auch Botschaften sendet. Können ein Ohr oder eine Nase etwas sagen? Kaum. Ein Blick hingegen kann vielsagend sein. In der Bergpredigt hält Jesus fest: »Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein« (Mt 6,22). Das Auge strahlt etwas aus und verrät, wie es mir geht. Ein lachender Mund mag das Lächeln vortäuschen. Der Augenausdruck ist authentisch. In einem Gottesdienst könnten sich die Anwesenden gegenseitig in die Augen schauen. Ihre Aufgabe könnte sein, mit den Augen Botschaften zu senden und empfangene Mitteilungen zu erraten. Ich mag als Prediger auf das Gottessymbol des Auges verweisen. Gottes freundlicher Blick ruht auf uns, wenn er sein Antlitz über uns leuchten lässt. Was bewirkt dieses Angesehen-Sein?

### *B wie Braut oder Bräutigam*

Mit Maria und Josef fängt es an: Eine Braut und ein Bräutigam werden Eltern. Seinen ersten Auftritt hat ihr Kind, als es erwachsen ist, auf einer Hochzeit in Kana. Wieder sind Brautleute im Spiel. Für die Kirche ist Jesus selbst wie ein Bräutigam, also jemand, mit dem ich etwas anfangen kann, nämlich ein gemeinsames Leben. Für den Gottesdienst könnte ich die Gottesdienstbesucher bitten, einmal ihre Eheringe zu betrachten, sofern sie welche tragen. Verbunden mit einem gedanklichen Rückblick würden sich die Teilnehmenden an den Zauber des Anfangs erinnern. Die erfahrene Treue dürfen sie sich vergegenwärtigen. Anhand eines mitgebrachten Brautschleiers oder Zylinders könnte ich etwas zum Glück des gemeinsamen Lebensweges ausführen. »Ich möcht', dass einer mit mir geht« (EG 209) würde sich als Lied anbieten.

### *C wie Chronik*

Historische Kirchenbücher sind wie Familienchroniken. Ich bringe ein altes Kirchenbuch mit. Wenn die Einträge schon so verjährt sind, dass der Datenschutz erlaubt, daraus vorzulesen, tue ich es. Anhand dieser Chronik gehe ich auf das Thema Lebensgeschichte ein. Ich bin, wer ich bin, weil es vor mir andere gab, die mit mir in Verbindung stehen. Vielleicht will ich diese Verbindung gar nicht haben? Auch in Abgrenzung gestaltet sich Identität. Im Übrigen hatten die Könige im Alten Israel und Jesus selbst einen ausführlichen Stammbaum, wie die biblischen Zeugnisse festhalten.

### *D wie Dornen und Disteln*

Kann man ein Herrschaftssystem schöner kritisieren als mit dem Dornengleichnis? Die Pflanzen wollen einen König wählen. Ölbaum, Feige und Weinstock lehnen dankend ab. Sie möchten ihre Früchte nicht in die Politik einbringen. So geht der Zuschlag an den Dornenstrauch. Er bringt nichts mit außer Stacheln. Das qualifiziert ihn als Herrscher. Nachzulesen in der Jotamfabel (Ri 9,8–11). Bei uns aber soll es nicht so sein, möchte man ergänzen. Die Besten mögen die Staatsämter ausüben. Eine Dornenranke auf dem Altar könnte als Aufhänger dienen. Der Schwenk zur Dornenkrone und dem König, der sie trägt, wäre denkbar. Sein Reich der Liebe ist nicht von dieser Welt. Oder doch?

### *E wie Efeu*

In der Bibel kommt Efeu nicht vor. Aber laut Wikipedia-Eintrag haben »die ersten Christen gläubige Verstorbene auf Efeu, die Nichtbekehrten auf Zypressen gelegt. Wer in Christo getauft sei, der sei unsterblich, die Ungetauften aber seien ohne Hoffnung auf Auferstehung, gleich den Zypressen, die einmal gefällt, nie mehr nachwachsen. Wenn heute Grabstätten häufig mit Efeu bepflanzt werden, so ist das eine meist unbewusste Nutzung des Symbols vom ewigen Leben. ›Wie im Leben so im Tod‹ steht als Inschrift auf manchem alten efeuumschlungenen Grabstein« ([https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeiner\\_Efeu#Symbolik](https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeiner_Efeu#Symbolik)). Ich kann eine Efeu-Ranke mitbringen und die Auferstehungshoffnung an dieser nachwachsenden Kletterpflanze illustrieren.

### *F wie Feige*

Jesus hat Feigen gemocht. Als er seinen Hunger an einem Feigenbaum

stillen wollte, war seine Enttäuschung groß, dass dieser keine Früchte trug. Der Baum musste es büßen. Jesus ließ ihn verdorren. Es kann hart sein, wenn man seiner Bestimmung nicht gerecht wird. Die Aufgabe des Feigenbaums ist nun mal, Feigen reifen zu lassen. Der Jakobusbrief fragt süffisant: »Kann auch ein Feigenbaum Oliven oder ein Weinstock Feigen tragen?« (Jak 3,12) Mit einer mitgebrachten Feige könnte ich der Frage nachgehen, was denn die eigene Bestimmung ist, wie man sie findet und nicht verfehlt.

### *G wie Gras*

Alles Fleisch ist wie Gras. Was heute noch als grüner Halm auf der Wiese steht, ist morgen trockenes Heu. Die Bibel erinnert mit der Kurzlebigkeit des Grases an die begrenzte Lebenszeit. Sie ist erschreckend flüchtig und geht oft jäh zu Ende. Der Wüstenwind fegt darüber bzw. der »Atem des Todes«, um es dramatisch auszudrücken. Anschaulich könnte sein, jeweils ein Bündel grünes Gras und Heu auf dem Altar aufzustellen. Die Vergänglichkeit vor Augen richtet sich der Blick aufs Leben im jetzt und auf das, was unvergänglich bleibt: Gottes Wort. Und Christus sagt: »Ich lebe, und ihr sollt auch leben« (Joh 14,19).

### *H wie Haare*

Haare sind mehr als das, was auf dem Kopf oder am Kinn oder sonstwo am Körper wächst. Wird langes Kopfhair abgeschnitten, kommt das tiefenpsychologisch einer Entmannung gleich, wie man an Simson sehen konnte (siehe auch S wie Säule). Zumindest seiner Kraft beraubt war jener Held durch den Haarschnitt. Dass ungeschnittene Haare eine politische Botschaft haben, zeigt sich im Musical »Hair« bzw. der Kulturgeschichte der 68er-Bewegung. Ein Gottesdienst zum Thema Haare könnte der Frage nachgehen, welche Botschaft eine Frisur aussendet. In Bezug auf Simsons Gefangennahme könnte weiter gefragt werden, woher einem Kraft zuwächst.

### *I wie Idee*

Eine Idee ist kein Symbol. Ich kann die Idee denken und aussprechen, aber nicht wahrnehmen. In der Zeichensprache dient die Glühbirne als Bild für einen Einfall. Mir geht ein Licht auf. War das Damaskuserlebnis (Apg 9) des Saulus/Paulus nicht wie ein aufgegangenes Licht? Warum sollten Ideen nicht inspiriert sein? Inspirierend sind sie alle-

mal. Anhand einer Glühbirne erzähle ich die Erleuchtungsgeschichten der Bibel. Von den Berufungen in die Nachfolge über das brennende Herz der Emmausjünger zu dem bereits erwähnten Paulus.

### *J wie Joch*

Die Unterjochung von Bevölkerungen ist sowohl ein alttestamentliches als auch tagespolitisches Thema. Gewalttätig ist bereits, wenn man jemanden vor einen fremden Karren spannt, spricht: derjenige etwas vertreten soll, was nicht seines ist. In einem Gottesdienst könnte Gottes Befreiungshandeln zur Sprache kommen, aber auch die menschliche Neigung, andere zu unterjochen. »Mein Joch ist sanft«, sprach Jesus (Mt 11,30). Ihm zu folgen, befreit – hoffentlich – von unterdrückenden und belastenden Bindungen. Ich halte die Augen offen nach einem alten Joch, das manchmal als Dekoration von Hauswand oder Vorgärten benutzt wird. Vielleicht kann ich eines ausleihen als Anschauungsmaterial.

### *K wie Korn*

Körner kommen in den Evangelien mehrfach vor. Im kleinen Senfkorn steckt ein ähnlich großes Potenzial wie im Wort, das ins Herz trifft. Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und begraben werden. Dann erst kann neues Leben aus ihm entstehen. Mit 14 Tagen Vorlauf bringe ich Weizenkörner in verschiedenen Keim- und Wachstumsphasen zum Gottesdienst mit. Im Drogeriemarkt oder Lebensmittelgeschäft kann man Weizen im Kilopack kaufen. Auf feuchtem Küchenkrepp keimen die Körner im Laufe weniger Tage. Nach zwei Wochen sind die grünen Halme gut sichtbar.

### *L wie Lampe*

Die klugen Jungfrauen aus Mt 25 verfügten über Lampen, die törichten hatten ebenfalls welche. Bekanntlich war das Kriterium für die jungfräuliche Intelligenz der Ölvorrat. Ernsthaft betrachtet steckt in dem Gleichnis ein Hinweis auf nachhaltiges Wirtschaften. Das ist vielleicht nicht die primäre Intention des Textes, aber in einem Gottesdienst könnte darüber gepredigt werden. Leitfrage wäre: Was muss ich tun, damit die von mir mitgebrachte Öl- oder Petroleumlampe möglichst lange brennt? Auch Gemeinden müssen in diesen Zeiten durchhalten. Und natürlich vorausschauend handeln sowie mit ihren Ressourcen gut haushalten.